

Altenheimseelsorge

Amt für Gemeindedienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
Gottesdienst-Institut der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern



Impuls 1

Kommt her, ihr seid eingeladen

Impulse zum Gottesdienst mit Abendmahl im Altenpflegeheim

Dieses Impulsblatt ist in Zusammenarbeit der Arbeitsgemeinschaft
Altenheimseelsorge mit dem Gottesdienst-Institut der ELKB entstanden.
Redaktion: Dr. Joachim Habbe

Kontakt:
Arbeitsgemeinschaft Altenheimseelsorge in der ELKB
Diakon Helmut Unglaub
Amt für Gemeindedienst
Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg
Telefon 0911 4316-263
altenheimseelsorge@afg-elkb.de

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern



Vorbemerkung

Die Alten- und Pflegeheimlandschaft unterliegt einem raschen Wandel. Immer mehr Pflegeheime entstehen, oft mit einem benachbarten Bereich für Betreutes Wohnen. Gleichzeitig gibt es weniger klassische Altenheime, in denen die Menschen zwar versorgt werden, aber selbständig leben.

Mit diesem Wandel verändern sich auch die Anforderungen an die Gottesdienstgestaltung. Es ist in hohem Maße erforderlich, die unterschiedlichen Situationen zu berücksichtigen, um den Menschen gerecht zu werden, die am jeweiligen Tag Gottesdienst feiern. Im Wissen um die Begrenzungen, die sich daraus ergeben, werden hier dennoch einige grundsätzliche Empfehlungen zusammengestellt, die die Vorbereitung und Durchführung der Gottesdienste (mit Abendmahl) in Alten- und Pflegeheimen erleichtern.

Eine spezielle Herausforderung stellt die Tatsache dar, dass immer mehr Menschen mit dementiellen Erkrankungen die Gottesdienste in Alten- und Pflegeheimen mitfeiern. Für Gottesdienste mit diesem Personenkreis sind nach den allgemeinen Hinweisen noch einige spezielle Gesichtspunkte zur Vorbereitung und Durchführung der Gottesdienste angeführt.

Allgemeines

Lassen Sie sich, wo dies möglich ist, bei der Vorbereitung und Durchführung der Gottesdienste vom Pflegepersonal und/oder von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern unterstützen.

Die alten Menschen schätzen es in der Regel, wenn sie persönlich begrüßt und verabschiedet werden (wenn möglich mit Handschlag und Namensnennung).

Pfarrerinnen/Pfarrer, Lektorinnen/Lektoren, Prädikantinnen/Prädikanten, Diakoninnen/Diakone sollten den Gottesdienst immer im entsprechenden liturgischen Gewand feiern.

Literaturempfehlungen

Gottesdienste im Altenheim

Dorothee Peglau, Kirsten und Norbert Prey, Lutherverlag, Bielefeld, 2002, ISBN 3-7858-0416-4

Ich will euch tragen – Gottesdienste in Alten- und Pflegeheimen

Meike Michaelis, Johannes Hässelbarth, Amt für Gemeindedienst, Nürnberg, 2001

Ich will euch tragen II – Gottesdienste in Alten- und Pflegeheimen

Meike Michaelis, Amt für Gemeindedienst, Nürnberg, 2004

Ich will euch tragen III – Gottesdienst feiern mit demenzkranken Bewohnerinnen und Bewohnern in Altenpflegeheimen

Ulrike Schemann, Amt für Gemeindedienst, Nürnberg, 2008

Ich will euch tragen bis zum Alter hin – Gottesdienste, Rituale und Besuche in Pflegeheimen

Felizitas Muntanjohl, Gütersloher Verlagshaus, 2005, ISBN 3-579-03189-9

Jeder Tag hat seine Würde – Gottesdienst mit dementen Menschen in Alten- und Pflegeheimen

Maria Pagel, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 2007, ISBN 978-3-7917-2059-3

Mit sprechenden Gesichtern, Gottesdienste in Altenheimen

Susanne Schildknecht (Hrsg.), Gütersloher Verlagshaus, 1998, ISBN 3-579-03080-9

111 Ideen für Gottesdienste und Feiern mit Senioren

Willi Hoffsummer, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz, 2004, ISBN 3-7867-2505-5

Gottesdienste mit demenzkranken Personen

Bei Gottesdiensten mit Demenzkranken ist es erforderlich, dass ein liturgisches Diakonat ausgeübt wird. Einer oder mehrere Menschen sind da, die singen, sprechen und handeln, wo es andere nicht können.

Für Demenzkranke, die verstärkt aus dem Augenblick heraus leben, ist es wichtig, tiefere Schichten des Bewusstseins anzusprechen. Dabei sollte an Vertrautes angeknüpft werden. Dies geschieht vor allem durch die Verwendung von Traditionsstücken. Grundsätzlich ist auf Elementarisierung, Wiedererkennbarkeit und Wiederholbarkeit zu achten.

Es wird empfohlen, nur wenige, sehr bekannte Liedstrophen zu singen und diese zu wiederholen. Kanons überfordern und verwirren Demenzkranke.

In der Liturgie sollten ausschließlich vertraute Elemente gewählt werden.

Der 23. Psalm, das Glaubensbekenntnis oder das Vaterunser können oft, trotz sonstiger, großer Gedächtnislücken, mitgesprochen werden.

In der Predigt hat es sich bewährt, mit Elementen zu arbeiten, die über das gesprochene Wort hinausgehen. Dinge, die man anfassen oder sehen kann, helfen, zu begreifen. Auf die Kürze der Predigt ist zu achten. Selbst zehn Minuten können u. U. schon zu lang sein. Für an Demenz erkrankte Personen sind die Klarheit der Aussprache und eine angemessene liturgische Haltung zur Identifizierbarkeit des Geschehens als Gottesdienst wichtig.

Beim Abendmahl sollten Brot und Kelch Demenzkranken an ihrem jeweiligen Sitzplatz gereicht werden.

Raumgestaltung und Vorbereitung

Wo keine Kapelle vorhanden ist, lässt sich oft schon mit wenig Aufwand eine gottesdienstliche Atmosphäre schaffen. Für die Gestaltung des Raums sollen möglichst Pflegepersonal und Ehrenamtliche gewonnen werden.

Der Abstand zwischen den Stühlen, Rollstühlen und gegebenenfalls Betten muss groß genug sein, dass die Liturgin/der Liturg zu jedem Gottesdienstbesucher hintreten kann.

Der Blick nach vorne sollte auf eine aufgeräumte und ruhige Situation treffen, in jedem Fall aber auf einen Altar (einen Tisch mit einer weißen Tischdecke), auf dem ein Kreuz und Blumen stehen, sowie Kerzen brennen. Sonstige Tische, Stuhllager, belebte Wege oder Gänge, Fernseher oder anderes sollten nach Möglichkeit nicht im Blickfeld der Gottesdienstbesucher sein.

Wenn Abendmahl gefeiert wird, muss je nach Form der Austeilung (s.u.) alles, was benötigt wird, bereit stehen.

Musik

Gerade in Alten- und Pflegeheimen ist eine Liedbegleitung wichtig (z.B. mit Klavier, E-Piano, Flöte oder Gitarre). Gegebenenfalls ist eine Unterstützung des Gesangs durch einen Tonträger besser als keine Begleitung.

Es empfiehlt sich Liedblätter auszuteilen, auf denen ein bis zwei Lieder mit mehreren Strophen deutlich vergrößert abgedruckt sind. Dabei ist es sinnvoll, den Text ohne Noten abzudrucken. Eine Laminierung des Blattes erleichtert die Handhabung (Griffigkeit und Haltbarkeit). Gesangbücher führen schnell zu Überforderungen (Gewicht bei Großdruck, Lieder aufschlagen, etc).

Singen Sie bekannte Lieder und denken Sie an eine ökumenische Liedauswahl in Diasporagebieten.

An großen Feiertagen können CD-Einspielungen z.B. von Bach, Händel, Mozart, Haydn, etc. eingesetzt werden. Sie wecken insbesondere bei früheren Chorsängerinnen und -sängern angenehme Erinnerungen.

Liturgie

Es empfiehlt sich, auch liturgisch auf vertraute Stücke zurückzugreifen. Für die Lesungen sollten bekannte biblische Texte in der Lutherübersetzung ausgewählt werden. Glaubensbekenntnis und Vaterunser bieten für viele die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung und sollten daher möglichst immer gesprochen werden. So empfiehlt es sich auch stets, den aaronitischen Segen zu sprechen.

Predigt

Schon vor der Predigt gilt es, sich die besondere Situation vor Augen zu führen. Es gibt häufiger Störungen, und ein Blickkontakt ist mit vielen Anwesenden nicht möglich.

Für die Zuhörerinnen und Zuhörer, die keine Erkrankung haben, die ihre Gedächtnisleistung einschränkt, kann die Predigt durchaus anspruchsvoll sein. Es ist jedoch generell wichtig, langsam, laut und deutlich zu sprechen, da viele ältere Menschen nicht mehr so gut hören.

Die Predigt sollte im Zeitmass der Situation angemessen sein, in der Regel also nicht länger als 10 Minuten dauern.

Abendmahl

Es wird empfohlen, die Präfation, das Sanctus, die Einsetzungsworte und das Agnus Dei zu singen, das Vaterunser hingegen zu sprechen.

Mit Rücksicht auf Allergiker sollten stets glutenfreie Hostien verwendet werden.

Traubensaft ist Wein vorzuziehen, da viele Häuser aufgrund der Medikation Alkohol nicht erlauben.

Bei der Austeilung empfehlen sich mehrere Formen:

1. Die gleichzeitige Kommunion von Brot und Kelch:
Hier taucht die Liturgin/der Liturg die Hostie ein und legt sie den Kommunikanten in den Mund. Dabei wird eine doppelte Spendeformel gesprochen (z.B: Christi Leib und Blut für dich).
Die klassische Intinctio, bei der die Kommunikanten die Hostie selbst in den Kelch tauchen, erfordert eine hohe Seh- und Koordinationsfähigkeit, die viele Kommunikanten nicht mehr haben. Sie sollte deshalb nicht gewählt werden.
2. Die getrennte Austeilung von Brot und Kelch:
Hier empfiehlt es sich, nach der Austeilung der Hostie, Einzelkelche zu reichen.
Bewährt hat sich auch, direkt vor der Kommunikantin bzw. dem Kommunikanten aus der Abendmahlskanne einen kleinen Schluck in ein Glas zu schütten und ihr bzw. ihm dieses mit einer Spendeformel zu überreichen. Dazu wird ein Helfer bzw. eine Helferin benötigt, der/die das Tablett mit den Gläsern trägt, die die Einrichtung zur Verfügung stellt.
Die klassische gemeinsame Kelchkommunion empfiehlt sich in Alten- und Pflegeheimen nicht, da sich beim Trinken aus einem Kelch nicht alle appetitlich verhalten können. Die Form der Kelchkommunion sollte deshalb nicht gewählt werden.
3. Ersatzhandlung:
Falls jemand nicht schlucken kann, können Sie die Lippen der Person mit der eingetauchten Hostie berühren und die Hostie danach in Ihre Talar tasche (in ein Papiertaschentuch) stecken. Diese soll nach dem Gottesdienst würdig (in Gottes Erde) entsorgt werden.

Ein würdiger Umgang mit den übrig gebliebenen Elementen ist grundsätzlich geboten.